

Und es werden Zeichen geschehen an Sonne und Mond und Sternen, und auf Erden wird den Völkern bange sein, und sie werden verzagen vor dem Brausen und Wogen des Meeres, und die Menschen werden vergehen vor Furcht und in Erwartung der Dinge, die kommen sollen über die ganze Erde; denn die Kräfte der Himmel werden ins Wanken kommen. Und als dann werden sie sehen den **Menschensohn kommen** in einer Wolke mit großer Kraft und Herrlichkeit. Wenn aber dieses anfängt zu geschehen, dann **seht auf und erhebt eure Häupter, weil sich eure Erlösung naht**.

Und er sagte ihnen ein Gleichnis: Seht den Feigenbaum und alle Bäume an: wenn sie jetzt ausschlagen und ihr seht es, so wißt ihr selber, daß jetzt der Sommer nahe ist. So auch ihr: wenn ihr seht, daß dies **alles geschieht, so wißt, daß das Reich Gottes nahe** ist.

Wahrlich, ich sage euch: Dieses Geschlecht wird nicht vergehen, **bis es alles geschieht**. Himmel und Erde werden vergehen; aber meine Worte vergehen nicht. Lk 21,25-33

Liebe Gemeinde,

die Körpersprache verrät viel über einen Menschen. Wer aufrecht und mit offenem Blick unter die Menschen geht, ist in der Regel „gut drauf“ und mit sich und der Welt im Reinen. Wer gebeugt durch die Gegend geht und die Schultern hängen lässt, ist vermutlich unzufrieden oder von Sorgen geplagt. Wer seinem Gesprächspartner mit gesenktem Blick gegenüber steht und nicht wagt, ihm in die Augen zu schauen, hat Angst vor sich selber und anderen.

Wer fröhlich und mit sich und der Welt im Reinen ist, wird aufrecht und mit offenem Blick unter die Menschen gehen.

Die Botschaft des 2. Adventssonntags ist eindeutig: "Seht auf und erhebt eure Häupter, weil sich eure Erlösung naht!" Mir ist es wichtig, diesen Satz an den Anfang zu stellen, damit die Zielrichtung klar ist. Die vorhergehenden Sätze in diesem 21. Kapitel des Lukasevangeliums sind ja eher dazu angetan, den Kopf einzuziehen und sich wegzuducken. In düsteren Farben malt der Evangelist die Zeichen der Zeit an die Wand. Eine Zeit voller Angst und Schrecken. Der Tempel in Jerusalem ist von den römischen Truppen zerstört worden. Die junge Christengemeinde muss sich auf schlimmste Verfolgungen gefasst machen. Erdbeben und Hungersnöte gehen durch die Nachrichten. Alles das nimmt Lukas auf und verwebt es mit gängigen jüdischen Endzeitvorstellungen zu seiner sog. "Kleinen Apokalypse", die er Jesus als Predigt in den Mund legt. Und als es gerade so richtig dick kommt: "...und die Menschen werden vergehen vor Furcht und in Erwartung der Dinge, die kommen sollen über die ganze Erde!" (V. 26a), da plötzlich diese überraschende Wende: "Wenn aber dieses anfängt zu geschehen, dann seht auf und erhebt eure Häupter, weil sich eure Erlösung naht." So spricht einer, der weitersieht als das, was vor Augen liegt. Der sich die Hoffnung auf einen neuen Himmel und eine neue Erde nicht kaputt machen lässt. So spricht einer, der nicht Angst machen und einschüchtern, sondern Mut machen will, Mut zum Leben, Mut zur verantwortlichen Gestaltung dieser Welt.

Lukas malt uns zeitgeschichtlich eingefärbte, apokalyptische Bilder vor Augen. Apokalyptik heißt: Ich öffne das Verborgene. Die junge Christenheit nimmt damit eine in ihrer Zeit verbreitete Welt-sicht auf und sagt: Unsere Zukunft, das was aus unserer Welt werden soll, das ist jetzt schon bei Gott vorhanden und – nur für uns verborgen. Aber einzelne, die Gott dazu ausersehen hat, können uns diese Zukunft schon ansagen.

Heute hat sich viel geändert. Die Ansagen von Propheten und Visionären spielen wohl weniger eine Rolle, dafür die von Wirtschaftsanalysten und Zukunftsforschern. Aus negativen Meldungen der Medien läßt sich ganz schnell ein Untergangsszenario herstellen. Sie brauchen nur die entsprechen-

den Stichworte aneinanderreihen: Krieg, Gewalt, Unrecht, politische Willkür, Naturkatastrophen, Klimawandel, Unglücksfälle – und fertig ist das Weltuntergangsszenario. Das Ganze gibt es auch als Blockbuster mit Flutwellen, Meteoriteneinschlägen und Klimakatastrophen – aus sicherem Abstand mit etwas wohligem Schauer aus dem Kino- oder Fernsehsessel betrachtet. Die besorgniserregenden Entwicklungen in unserer Welt sollen hier auch nicht kleingeredet werden. Aber die Perspektive macht den Unterschied.

Das Kontrastprogramm dazu findet sich in unserem Bibeltext: Den Bildern des Untergangs wird die Botschaft des Advents entgegengesetzt: "Augen auf, Kopf hoch!" So ließe sich die Ausrichtung der Predigt Jesu auf den Punkt bringen. "Augen auf! Kopf hoch!" Der lähmenden apokalyptischen Stimmung damals und unserer Zeit heute wird ein ganz neuer Akzent entgegengesetzt: „In allen Veränderungen und Umbrüchen könnt ihr wachen Auges und erhobenen Hauptes die Welt als Gottes Welt wahrnehmen und sie im Sinne Gottes gestalten. Nicht die Hände in den Schoß legen und abwarten, ist die Devise, sondern sich einmischen. Mischt euch ein! Setzt Gerechtigkeit, Weltoffenheit und Nächstenliebe auf die Tagesordnung eures Handelns. Gottes Reich hat schon angefangen, hier mitten unter euch!"

Und so zielt unser Predigtabschnitt auf den ermutigenden Satz: "Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte vergehen nicht." Wenn man den griechischen Urtext genau liest, muss man das im Deutschen eher noch verstärken: "Meine Worte werden ganz gewiss nicht vergehen!" Die Worte Jesu - wie das Wort Gottes in der Bibel - sind nicht bloße Worte, Schall und Rauch, sondern setzen eine neue Wirklichkeit. "Siehe, das Reich Gottes ist mitten unter euch!" Da klingt mit, was wir aus einem anderen 21. Kapitel (Offb. des Joh.) kennen: "Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde; denn der erste Himmel und die erste Erde sind vergangen... Und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen. Und der auf dem Thron saß, sprach: Siehe, ich mache alles neu!"

Liebe Gemeinde, hören Sie den anderen Zungenschlag? Spüren Sie den neuen Geist, der in solcher Art von Zukunftsansage weht? Es geht Jesus nicht um Zukunftsberechnung, schon gar nicht um Zukunftsangst. Er gibt seinen Freunden kein endzeitliches Programm an die Hand. Es geht ihm um Jetztterwartung. Jetzt ist das Himmelreich da! Jetzt ist der Tag des Heils! Kopf hoch und Augen auf, damit ihr ihn nicht verpasst. Und diese Zukunftserwartung hat Folgen für unser Leben heute!

"Er sagte ihnen aber ein Gleichnis: Seht den Feigenbaum und alle Bäume an: wenn sie jetzt ausschlagen und ihr seht es, so wisst ihr selber, dass jetzt der Sommer nahe ist. So auch ihr: wenn ihr seht, dass dies alles geschieht, so wisst ihr, dass das Reich Gottes nahe ist." Der Feigenbaum, bekannt dafür, dass er zuerst Blüten und dann Blätter treibt; der Sommer, der in Palästina ziemlich schlagartig kommt: ein anschauliches Bild dafür, dass es darauf ankommt, acht zu geben, aufzupassen, wann es so weit ist; wo sich Zeichen des beginnenden Gottesreiches zeigen.

Die Blüten können klein und unscheinbar sein: das unvermutete Lächeln in der vorweihnachtlichen Hektik; ein stiller Händedruck und ein Gebet am Krankenbett; die offene Tür für Menschen, die zu uns kommen. Es gibt nicht nur Zeichen des Untergangs. Auch für Gottes versöhnendes und rettendes Handeln gibt es Zeichen. Augen auf und Kopf hoch! Denn Gott ist nahe. So feiern wir Advent als Fest des kommenden Gottes. Als Fest der nahenden Erlösung. Als Fest des Lebens.

Welches Schicksal mich auch immer trifft, welche selbstherrlichen Herrscher auch immer sich daran machen, die Welt in Trümmer zu legen, nichts und niemand hat unbegrenzte Macht. Auch die Tage eines Herrn Trump oder eines Herrn Putin sind gezählt. Am Ende kommt der Menschensohn, kommt Erlösung. Das hilft, die heutigen Schreckensverbreiter auf die Plätze zu verweisen.

Die Hoffnung, die wir als Christen für diese Welt haben, hat immer zwei Dimensionen: Zum einen wissen wir: Diese Welt hat ein Ende. Am Ende, oder besser gesagt am Ziel, steht aber nicht Untergang, sondern das neue Reich Gottes. Mit diesem Wissen vom Ende, vom Ziel dieser Welt gehen

wir aber nicht hausieren, sondern dieses Wissen gibt uns Gelassenheit und Kraft für die Aufgaben und die kleinen Schritte heute.

Eben weil diese Welt von Gott her für etwas Großartiges bestimmt ist, lohnt es sich, sich jetzt und heute für diese Welt und ihre Menschen einzusetzen.

Die ostdeutsche Schriftstellerin Eva Strittmatter schrieb einmal „Die großen Dinge der Welt geschehen so einfach wie das Rauschen des Windes und das Tropfen des Wassers.“ Das Gute und die großen Dinge geschehen oft ganz unbemerkt ohne viel Aufsehen und sind für mich Zeichen des Reich Gottes mitten unter uns. Das kommt jetzt nicht als ethische Schlusssanftorderung im Sinne von: Liebe Christen, strengt euch an! Nein es ist eine Feststellung, wie viel die Nähe Gottes nicht nur in unseren Gemeinden, sondern darüber hinaus schon bewirkt hat und bewirkt

Da sind Menschen, die auch noch nach Jahren eine Willkommenskultur leben: Deutschunterricht und Unterkunftssuche sind schon lange geschafft. Jetzt geht es um Perspektiven, Chancen, Arbeitsplätze, wie die zu uns gekommenen Menschen hier wirklich beheimatet werden und Perspektiven bekommen.

Da sind Menschen unterwegs, anderen eine ganz kleine Freude zu bereiten: Einen Besuch zu machen im Altersheim oder überhaupt bei Menschen, die jetzt in besonderer Weise einen Menschen zum Zuhören und Reden brauchen. Und die nicht auf Hochglanz geputzte Wohnung können wir mit gutem Gewissen liegen lassen.

Da sind Menschen, die mit ihren Mitteln, Musik, etwas Gestaltetem, mit einem einfachen Lied anderen Freude bringen. Kindergruppen, Chöre oder Posaunenchor sind unterwegs, um auf die Ankunft eines Kindes hinzuweisen, das dieser Welt eine neue Hoffnungsperspektive gegeben hat. Dieses Kind in der Krippe hat als der erwachsene Jesus gebeugte Menschen aufgerichtet, Unbeachtete in die Mitte gestellt. Seine Mutter hatte es gesungen: Er stößt die Gewaltigen vom Thron und erhebt die Niedrigen. Die Hungrigen füllt er mit Gütern und lässt die Reichen leer ausgehen. (Lk. 1,52f).

Menschen, die so ermutigt wurden, haben allen Grund sich aufzurichten, den Kopf zu heben, nach vorn zu schauen. Und in den Blicken, die sich dann treffen, leuchtet etwas auf von Gottes neuer Welt auf – mitten unter uns. Amen.

Fürbittgebet 2025

Pfarrer: Gott, du Licht im Dunkeln,
lebendiger Atem,
umwerfende Verheißung auf Zukunft:
Danke! Erlösung naht.

Dich bitten wir,
lass uns nicht in der unbarmherzigen Härte dieser Welt untergehen.
Hilf, dass dein angesagtes Kommen bei uns nicht auf taube Ohren stößt,
sondern uns neu aufhorchen lässt und motiviert.
Deine Wirklichkeit hier mitten unter uns
helfe uns zu einer neuen Haltung
und bündle unsere Perspektive.
Du kommst zu uns, deshalb dürfen wir aufsehen und singen:

Gemeinde: **EG 21 Seht auf und erhebt eure Häupter**



Lektor: Schenke uns Zeichen deiner Nähe,
damit nicht das Finstere siegt.
Lege uns doch neue Sehnsucht ins Herz,
die Motor ist, erwartungsvoll für deine Welt und füreinander einzutreten.

Lass Menschen
mit müden Händen, hängenden Schultern, wankenden Knien und voller Angst
wieder den Kopf heben.
Befreie uns aus unseren Verkrümmungen.
Lass das Antlitz von dir erleuchtet werden,
weil uns der Klang deiner Verheißung
aus dem hoffnungslosen Einerlei reißt und Kraft zum nächsten Schritt gibt.
Du kommst zu uns, deshalb dürfen wir aufsehen und singen:

Gemeinde: **EG 21 Seht auf und erhebt eure Häupter**

Pfarrer: Behüte alle, die das Leben blind, taub, lahm und stumm gemacht hat.
Deren Schmerzen und Elend zum Himmel schreien,
die sich in den Wüsten des Lebens nach Oasen sehnen.
Gib Wegbegleiter, die fantasievoll lindern helfen.

Ein neues Sehen, Hören, Bewegtsein
schenke uns,
das im Innern um das Licht hinter dem verhangenen Himmel weiß
und darauf vertraut,
dass der Himmel aufreißen kann.
Du kommst zu uns, deshalb dürfen wir aufsehen und singen:

Gemeinde: **EG 21 Seht auf und erhebt eure Häupter**